

Aus der Berliner Morgenpost vom 16. März 2008

**Liebe global: Die Frau darf klüger und schöner sein
Wenn Deutsche Ausländerinnen heiraten, stammen sie meist aus Polen. Es folgen Thailand,
Russland und Rumänien**

Von Jörg Zittlau

Berlin - Immer mehr deutsche Männer heiraten ausländische Frauen. Lag die Zahl 1989 noch bei 16 000, hat sie sich mittlerweile auf 33 000 erhöht. Die meisten Frauen stammen aus Polen, gefolgt von Thailand, Russland und Rumänien.

Klar, dass dies reichlich Raum für Spekulationen zu den Motiven lässt. Die harmloseste ist, dass er keine Lust mehr auf die emanzipierten Frauen und kriselnden Beziehungen unserer Breiten hat und nach weiblicher Loyalität und Dankbarkeit sucht. Noch schärfer klingt der Vorwurf, er sei ein Verlierer, sozial isoliert und unattraktiv, der sich jenseits der Grenzen eine Frau besorgen muss, weil er in der Heimat keine abbekommt.

Die wissenschaftlichen Daten zeigen jedoch anderes. So betont Soziologe Professor Bernhard Nauck von der TU Chemnitz: "Entgegen weitverbreiteten Vorstellungen kommt eine binationale Partnerwahl gehäuft vor, wenn zumindest ein Partner Abitur oder Fachhochschulreife hat."

Eine Einschätzung, die David Glowsky von der FU Berlin bestätigt - und durch weitere Befunde ergänzen kann. Der Kulturwissenschaftler verglich Paare, aus reichem deutschen Mann und armer ausländischer Frau, mit deutsch-deutschen Paaren, in denen die Männer jemanden aus Frankreich, Österreich oder anderen reichen Ländern geheiratet haben. Fazit: Wer mit einer Frau aus dem ärmeren Ausland zum Standesamt geht, verdient keineswegs weniger als andere. Anhand von Daten zu Gesundheit und Körpergewicht konnte Glowsky zudem feststellen, dass er auch körperlich ähnlich attraktiv ist. Keine Spur also vom dicken und unförmigen Männerklops, der sich die exotische Schönheit nimmt.

Soziologen sehen die Motive woanders: im fortgeschrittenen Alter und in vorangegangenen Scheidungen. "Die meisten Männer waren bei der Eheschließung über 30 Jahre alt, und fast 40 Prozent waren schon mal verheiratet gewesen", sagt Glowsky. Sie sehen auf dem heimischen Partnermarkt keine Chance mehr und suchen daher ihr Glück im Ausland. Und dort finden sie es, wie Glowsky ermittelt hat, in Gestalt einer Frau, die rund acht Jahre jünger, deutlich attraktiver und - was wiederum erstaunlich ist - auch noch gebildeter ist als sie.

Doch Glowsky fand auch deutliche Hinweise darauf, dass Männer, die sich für eine binationale Hochzeit entscheiden, mit dem emanzipierten und berufsorientierten Frauentyp hierzulande nicht klarkommen. Sie hätten lieber eine traditionellere Rollenverteilung: Ihre Frau darf klüger und schöner sein als sie, doch einen Drang zu Selbstständigkeit und Beruf sollte sie nicht haben. So etwas ist in unseren Breiten selten. Es wirft allerdings auch wieder die Frage nach der "Ansteckungsgefahr" auf. Denn wenn die Frau aus dem Ausland ständig den Emanzipationsgedanken vorgelebt bekommt, könnte sie sich womöglich damit infizieren.

Tatsächlich gelten binationale Ehen unter Therapeuten als besonders krisenanfällig. Derzeit stehen pro Jahr 60 000 geschlossenen Ehen rund 26 500 geschiedene gegenüber. Scheidungsursache Nummer eins ist, dass die Hochzeit oft unter Druck stattfindet, vor allem, wenn eine Abschiebung droht und nur noch die Heirat das verhindern kann.

Viele Paare schlittern aber auch aus der rosaroten Romantik in die Krise: Die Beziehung wird stark idealisiert, sodass ein hoher Erwartungsdruck entsteht.